

aus einem kleinen Podiumtempel mit einer vorgelagerten Halle (Plan 4). Entgegen der Rekonstruktion (Plan 11) haben sich nach Ausweis der Fundamente beide Gebäude nicht durchdrungen. Auch dürfte die Halle zweischiffig gewesen sein und reichte im Süden bis an den Forumsplatz heran. Dieser war im Süden und Westen von Hallen, im Osten von einer Basilika begrenzt, wobei die Dachlösung in Plan 11 wenig überzeugt. Der flavische Umbau bringt Axialität und eine Zweiteilung der Anlage in Forum und Tempelbezirk, wobei eine nun dreiseitig den Tempel umgebende Kryptoporticus mit Hallen darüber besonders bemerkenswert ist. Der Forumsplatz bleibt erhalten, die Basilika macht Hallen Platz, welche entgegen der Rekonstruktion (Plan 12) bis an den tieferen Forumsplatz gereicht haben dürften und demnach zweischiffig waren.

Die augusteischen Thermen im südlichen Grabungsbezirk sind so klein, daß man an eine Privatanlage denken möchte. Für die trajanische Erneuerung ist kaum eine der alten Mauern wieder benutzt und eine wesentlich größere, nunmehr symmetrische Anlage geschaffen worden, ohne daß aber der Typus der Ringthermen entstand (Plan 26).

Die Häuser im Bereich zwischen Forum und Thermen haben mehrere Bauphasen. Durchgehend liegt an den unregelmäßig verlaufenden Straßen eine große Zahl von Läden oder Werkstätten. Im übrigen scheint der Typus der Hofhäuser auf einer Grundfläche von 200 bis 300 m<sup>2</sup> vorzuherrschen. Hinweise auf ein oberes Stockwerk sind allenthalben erkennbar. Im 1. Jahrhundert n. Chr. setzt sich statt eines größeren Hofes meist das kleinere Atrium durch, und zwar offensichtlich in der besonderen Form als Tetrastylon. Wie zu erwarten, liegen auch hier alle auf Reichtum der Bewohner deutenden Bauphasen im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. Wie bei den öffentlichen Bauten ist es den Verfassern auch bei den Privatbauten gelungen, die formalen Veränderungen des gleichsam „kolonialen Eingriffs“ (S. 81) in das Gefüge einer älteren Provinzstadt aufzuzeigen.

Berlin

Wolfram Hoepfner

**Maria Gabriella Angeli-Bertinelli, Roma e l'Oriente. Strategia, economia, società e cultura nelle relazioni politiche fra Roma, la Giudea e l'Iran. Problemi e ricerche di storia antica** Band 7. L'Erma di Bretschneider, Rom 1979. 176 Seiten und 1 Faltkarte.

Der komplexe Untertitel macht deutlich, welches Ziel sich die Verf. gesetzt hat. Im ersten Teil der Untersuchung zeigt sie (S. 11–39) in kritischer Auswertung der antiken Überlieferung, wie sich das „gute Einvernehmen auf Distanz“ des 2. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Rom und Judaea im 1. Jahrhundert aufgrund wirtschaftlicher und militärischer Interessen Roms ins Gegenteil verkehrt, bis hin zur militärischen Intervention Roms in Judaea. Im Einmarsch des Pompejus in den heiligen Tempel von Jerusalem wird die römische Herrschaft über Judaea augenfällig. Das Hauptgewicht des Buches liegt – schon vom behandelten Zeitraum her – auf dem zweiten Teil (S. 43–164), in dem, wiederum ausgehend von den schriftlichen Quellen, die Beziehungen zwischen Rom und dem Iran vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis in die Spätantike hinein verfolgt werden. Während das 1. Jahrhundert v. und n. Chr. durch militärische Unternehmungen einerseits, durch diplomatische Lösungen politischer Fragen andererseits gekennzeichnet sind, gewinnt Rom im 2. Jahrhundert die absolute Vorherrschaft im Osten, was auch in der Ausweitung und Intensivierung des Fernhandels (bis nach Indien) seinen Ausdruck findet. Im 3. Jahrhundert gipfelt dann die „persische Revanche“ in der Gefangennahme des römischen Kaisers durch Schapur I.; auch finden orientalische Kulte verstärkt Verbreitung im Westen. Nach der Festschreibung der Verhältnisse unter Diokletian setzt eine Phase relativer Beruhigung in den Beziehungen zwischen Rom und dem Iran ein. Ein

Resümee (S. 165–176) rundet die Darstellung ab. Insgesamt handelt es sich um den gelungenen Versuch, komplexe Hintergründe antiker Geschichte aus gegenwartspolitischer Sicht heraus zu verstehen. Immer ausgehend von den antiken Quellen, zusammen mit der Sekundärliteratur in einem umfangreichen Anmerkungsapparat zugänglich gemacht, werden dem Leser die unterschiedlichen nationalen Interessen der einzelnen Parteien vor Augen geführt.

Schon vom äußeren Umfang her ist natürlich keine enzyklopädische Abhandlung des Themas angestrebt. So bleiben Hinweise auf Ergebnisse alttumswissenschaftlicher Nachbardisziplinen (etwa Epigraphik, Numismatik, Archäologie) oder thematische Randfragen (etwa die Rolle anderer östlicher Nachbarn Roms bei diesem Kräftespiel) auf gelegentliche und teilweise veraltete Zitate beschränkt. Auch hat die Verf. (oder der Verlag?) auf jegliches Abbildungsmaterial verzichtet; ein wenig schade deshalb, weil gerade in der Kunst die Gegensätze und Beziehungen zwischen Rom und dem Osten besonders deutlich zum Ausdruck kommen. Eine Gegenüberstellung etwa des Schapur-Reliefs von Naqsh-i-Rustam mit der Statue des Augustus von Prima porta oder eines römischen Kaiserporträts mit dem Bildnis eines parthischen Königs, aber auch ein Beispiel Palmyrenischer sowie der Gandharakunst hätten die Untersuchung sinnfällig veranschaulicht. Nur selten vermißt man Hinweise auf neuere althistorische Literatur; etwa zu Schapur I. die entsprechenden Passagen bei H.-R. Baldus, *Uranus Antoninus. Antiquitas R.* 3,11 (1971) 229ff. 263ff.; allgemein seien ferner nachgetragen: J.-P. Rey-Coquais, *Syrie romaine, de Pompée à Dioclétien. Journal Rom. Stud.* 68, 1978, 44ff. – J. Wagner, *Vorarbeiten zur Karte „Ostgrenze des römischen Reiches“ im Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Limes. Akten 11. Internat. Limeskongresses (1978) 669ff.* Leider werden die zahlreichen Einzelinformationen und Literaturhinweise nicht durch ein Namens- und Sachregister zugänglich gemacht. Dennoch wird die Untersuchung, gerade zusammen mit der ähnlich kenntnisreichen Studie der Verf., *I Romani oltre l'Eufrate nel II secolo d. C.*, in: ANRW II 9.1 (1976) 3ff., lebendige Anregung und reiche Fundgrube für jeden sein, der sich mit den Beziehungen zwischen Rom und dem Osten auseinandersetzt.

Damaskus

Andreas Schmidt-Colinet

#### **Rudolf Noll, Das Inventar des Dolichenusheiligtums von Mauer an der Url (Noricum).**

Der römische Limes in Österreich, Heft 30. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1980. Textteil: 125 Seiten; Bildteil: 46 Tafeln, 10 Beilagen und 1 Karte.

Wir kennen alle das Phänomen: Lange Zeit geschieht auf einem bestimmten Gebiet nichts oder wenig, dann jedoch geraten die Dinge in Bewegung, und innerhalb kurzer Zeit erhalten wir eine Fülle neuer Objekte und Informationen. – Ein solches Gebiet sind offensichtlich die römischen Tempelschätze und Tempelinventare. Hier beschränkte sich unser Wissen bisher hauptsächlich auf den großen Silberschatz von Berthouville in Nordgallien (E. Babelon, *Le trésor d'argenterie de Berthouville près Bernay, Eure* [1916]), dem sich einige kleinere Inventare zugesellten, von denen einige allerdings als verschollen zu gelten haben (z. B. der Schatz von Wettingen aus der Schweiz: Ch. Simonett, *Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 8, 1946, 1–15). Auf jeden Fall schien das Material nicht sehr umfangreich zu sein.

Dieses Bild hat sich in den letzten Jahren verändert. In Klein-Winternheim bei Mainz kommen immer wieder kostbare Kleinfunde zutage, so zuletzt ein silbernes Pferdchen (B. Stümpel, *Mainzer Zeitschrift* 75, 1980, 255 Taf. 54,b), die mit dem dortigen und noch